

**Board of Editors:**

John-ren Chen (Innsbruck), Hartmut Elsenhans (Konstanz), Jacques Forster (Genève), John Friedmann (Los Angeles), Peter Jankowitsch (Wien), Friedrich Katz (Chicago), Helmut Konrad (Graz), C. T. Kurien (Madras), Ulrich Menzel (Frankfurt/M.), Jean-Philippe Platteau (Namur), Dieter Rothermund (Heidelberg), Heribert Steinbauer (Wien), Paul Streeten (Boston), Osvaldo Sunkel (Santiago de Chile)

---

**Sonderthema: Umwelt & Entwicklung**  
**Special Issue: Environment & Development**

**SchwerpunktreDAkteur: Otmar Höll**

Editorial . . . . .	207
<b>ARTIKEL</b>	
Maurice F. Strong: The Outcome of the Rio-Conference . . . . .	211
Matthew Paterson: Global Warming: The Great Equaliser? . . . . .	217
Renate Christ: Rahmenkonvention über Klimaveränderungen: Grundlagen — Verhandlungsverlauf — Ergebnisse — Ausblicke . . . . .	229
Laura Kelly Non-Governmental Organisations and the UNCED Process: The Potential for Enhanced Cooperation for Sustainable Development . . . . .	245
Willy Kempel: Austria and the United Nations Conference on Environment and Development 1992. Realities and Perspectives . . . . .	253
Walter Hödl und Martin Frimmel: Aktuelle Entwaldungsursachen und Perspektiven standortgerechter Landnutzung in Amazonien . . . . .	267
J. Wagona Makoba: Alternatives to Privatization in Africa . . . . .	285
<b>BERICHT</b>	
Gerhard Gerster: Bausteine für die Nord-Süd-Politik der 90er Jahre aus der Sicht Privater Hilfswerke . . . . .	295

## REZENSIONEN

Helmut Thielen: Die Einsamkeit der "Dritten Welt". Ökonomisch-ökologische Wege aus der Krise des Südens (Andreas Obser) . . . . .	305
James G. Bennett (ed.), Private Sector Development in Bangladesh (Ayad Al-Ani) . . . . .	307
Kontinuität der unterschiedlichen außenpolitischen Interessen Indiens und der USA unter John F. Kennedy und Jawarhalal Nehru: B. M. Jain: India and the United States, 1961 - 1963 (Armin Bauer) . . . . .	309
Autorennotizen . . . . .	313

Journal für Entwicklungspolitik VIII/3, 1992, S. 207 — 209

## EDITORIAL

20 Jahre nachdem die Vereinten Nationen im Jahr 1972 in Stockholm die erste Welt-Umweltkonferenz abgehalten haben (United Nations Conference on the Human Environment) wurde vom 3. — 14. Juni in Rio de Janeiro wiederum eine Konferenz der Vereinten Nationen mit dem neuen zentralen Thema „Umwelt und Entwicklung“ (United Nations Conference on Environment and Development — UNCED) durchgeführt. In den dazwischen liegenden zwanzig Jahren sind viele Chancen bereits vertan worden, tragbare Entwicklungskonzepte zu finden und zu implementieren, die sich an der vom Brundtland-Report geforderten „Aufrechterhaltbarkeit“ (sustainability) orientieren. Die Ökosysteme der Erde und die Menschen in Nord und Süd müssen die Lasten für diese Versäumnisse tragen. Das Mega-Ereignis „Erdgipfel“, wie die Rio-Konferenz von vielen bezeichnet wurde, hat nun, gemessen an seinen Ergebnissen, tatsächlich nicht jene globale ökologische Wende gebracht, die der Generalsekretär der Konferenz, der Kanadier Maurice Strong, im Vorbereitungsprozeß immer wieder emphatisch beschworen hatte. Realistischerweise muß aber festgestellt werden, daß allein von dieser Konferenz, die größte jemals von den Vereinten Nationen abgehaltene derartige Veranstaltung, eine Weichenstellung in Richtung auf eine „Ökologisierung“ der weltweiten Entwicklung auch nicht zu erwarten war. Vor Aspekten dieser Konferenz und von ihrem wahrscheinlich beispielhaftesten Problem- bereich, der Energie- und Klimaproblematik, handelt das vorliegende Heft. Es mag zum Verständnis der folgenden Beiträge dienen, ganz kurz die wesentlichsten Ergebnisse der Konferenz von Rio zusammenzufassen.

Rund zweieinhalb Jahre nach der Veröffentlichung des Brundtland-Reports\* beschloß die 44. Generalversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 1989 mit der Resolution 44/228 die Durchführung einer „Konferenz über Umwelt und Entwicklung“, die im Juni 1992 in Rio de Janeiro stattfinden sollte. Die Grundphilosophie dieser Tagung sollte sein, über eine tragfähige Entwicklung und Nutzung der Naturgüter für die Menschheit, d.h. auch zukünftige Generationen zu verhandeln. In mehrwöchigen Vorbereitungsverhandlungen („preparatory committees“) der Teilnehmerstaaten wurden die Inhalte für diese Konferenz festgelegt. Während der Konferenz in Rio selbst sollten zu den eigentlichen UNCED-Dokumenten auch noch zwei Konventionen über Klimaveränderung sowie über die Artenvielfalt zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

An der Konferenz waren nahezu 30.000 Personen beteiligt, mehr als 160 Delegationen beschlossen nach etwa zweiwöchigen Verhandlungen drei Dokumente, die

\* 1987 wurde der Bericht der Welt-Umweltkommission, der unter dem Vorsitz der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland vier Jahre lang ausgearbeitet worden war, „Our Common Future“, der Generalversammlung der Vereinten Nationen präsentiert und veröffentlicht. Die deutsche Ausgabe des Berichtes wurde von Volker Hauff, Unsere gemeinsame Zukunft, Greven 1987, herausgegeben.

zum Teil erst nach sehr schwierigen Verhandlungen in letzter Minute finalisiert werden konnten.

### Die „Rio-Deklaration“

Sie war noch in den Vorbereitungsverhandlungen als „Erdcharta“ konzipiert, und wurde auf Grund ihres allseits als unbefriedigend empfundenen Inhalts auf den Status einer Deklaration zurückgestuft. Die nunmehr 27 Prinzipien enthalten Formulierungen über die Rechte und Pflichten der Staaten gegenüber den Natur- und Umweltgütern und Verpflichtungen hinsichtlich der internationalen Staatengemeinschaft. Grundsätzlich dürfen demgemäß Staaten ihre Ressourcen nutzen, solange nicht andere Staaten oder andere Regionen davon in ihrer Nutzung negativ betroffen sind. Es wird u.a. auch die besondere Verantwortung der Industriestaaten festgestellt, die Aufrechterhaltbarkeit des Ökosystems Erde zu sichern, weiters das Recht der Entwicklungsländer auf Entwicklung sowie daß Staaten geeignete Bevölkerungspolitiken im Rahmen ihrer nationalen Gesamtpolitik verfolgen sollen.

### Die „Agenda 21“

Dieser Aktionsplan für das 21. Jahrhundert umfaßt etwa 800 Seiten und enthält mehr oder weniger konkrete Maßnahmen, die bereits in den neunziger Jahren wirksam werden sollen. Die Agenda 21 enthält 40 inhaltlich unterteilte Kapitel, u.a. über die wichtigen Fragen der Lagerung des Atom Mülls, die Sicherstellung von Trinkwasser, die Reinhaltung der Ozeane, die Atmosphäre, sie behandelt die Probleme des Abfalls, des Waldes sowie der Finanzierung von Umweltmaßnahmen und des Technologietransfers.

### Der „Waldprinzipienkatalog“

Dieses Dokument, das ursprünglich in Form einer *Waldkonvention* verabschiedet werden sollte, wurde auf Grund der divergierenden Interessen zwischen den Industriestaaten und den Entwicklungsländern letztlich nur als Grundlagenkatalog verabschiedet und seine vorgesehenen Maßnahmen erheblich verwässert.

Die dazu verfaßten drei Dokumente stellen lediglich politische Absichtserklärungen — wenn auch auf hoher politischer Ebene — dar, und sind völkerrechtlich daher für die Unterzeichnerstaaten nicht bindend.

Während der Rio-Konferenz wurden aber auch zwei völkerrechtlich verbindliche Konventionen zur Unterzeichnung aufgelegt, die außerhalb des UNCED-Vorbereitungsprozesses verhandelt worden waren. Sie sind in der Zwischenzeit von mehr als 150 Staaten unterzeichnet worden, und werden nach der Ratifizierung durch mehr als ein Drittel der Unterzeichnerstaaten internationale Verbindlichkeit erlangen: die *Klimakonvention*. Die Konvention über Klimaveränderungen war in den Vorverhandlungen bereits wesentlich entschärft worden, insofern Zeit- und Emissionslimit nicht

in die Konvention aufgenommen wurden. Die *Konvention über Artenvielfalt* wurde letztlich von den Vereinigten Staaten nicht unterschrieben, da die vorgesehenen Lizenzzahlungen für die Nutzung und Verwertung des in den Entwicklungsländern gewonnenen genetischen Materials sowie die Finanzierungsmechanismen der Konvention der USA nicht akzeptabel erschien.

Es ist den Vertretern der Entwicklungsländer nicht gelungen, sich gegenüber den Industrieländern, die in der Konferenz vor allem eine *Umweltkonferenz* gesehen haben, die von ihnen geforderte Anerkennung der exogenen Verursachungen der Umweltprobleme (durch Verschuldung, asymmetrische Wirtschaftsbeziehungen, Nettokapitaltransfer in die Industriestaaten) durchzusetzen. Letztlich waren die Zugeständnisse der Industriestaaten in den Bereichen Finanzierung und Technologietransfer nur sehr gering. Nicht einmal über das 0,7 % ODA-Target wurde eine klare Übereinkunft getroffen, obwohl dieses Ziel bereits seit nunmehr 20 Jahren grundsätzlich anerkannt ist.

Ganz allgemein kann festgestellt werden, daß diejenigen Prognostiker recht behalten haben, die schon vor Beginn der Konferenz von einer überhöhten Bewertung der Ergebnisse und von zu hoch geschraubten Erwartungen gewarnt haben. Die Umweltkonferenz von Rio war sicher in erster Linie ein globales Medienereignis, das eine gewisse Bewußtseinsbildung im globalen Rahmen bewirkt haben dürfte. Ein durchschlagender Erfolg, ein Wendepunkt in Richtung auf globales „sustainable development“ ist durch die Konferenz alleine sicherlich noch nicht erfolgt: Ihr möglicher zukünftiger Erfolg wird davon abhängen, wie der Follow-up-Prozeß von Rio sowohl im internationalen als auch im nationalen Rahmen verlaufen wird. Das müßte aber auch bedeuten, daß die Umwelt- und Entwicklungsproblematik in ihrer integrierten und wechselseitig sich bedingenden Form tatsächlich ernstgenommen und durch wirksame Maßnahmen von ihrer destruktiven Komponenten nach Möglichkeit befreit wird und strukturelle Veränderungen (etwa in Richtung auf Kreislandwirtschaften) im Norden und im Süden eingeleitet werden. Ein erster Schritt in die richtige Richtung müßte aber dann sein, jene Bereiche in die Diskussion miteinzubeziehen, die in Rio bislang ausgeklammert waren, wie etwa die Frage der Bevölkerungsentwicklung, die Schuldenkrise bzw. des Nettokapitaltransfers in die Industriestaaten oder die Auswirkungen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf die Armut in den Entwicklungsländern und damit auch auf die Umwelt.

Otmar Höll